

Instrumental-Verein Pforzheim.

Montag den 3. Mai ds. Js., abends 8 1/2 Uhr im Saalbau:

Grosser Ballet-Abend

veranstaltet vom Ballet-Personal des Königl. Hoftheaters in Stuttgart: Hof-Solotänzerin Fr. Högel, Hof-Solotänzer Hr. Burger, 8 Damen vom Königl. Ballet-Korps, sowie der H. H. Poffschau-Spieler Georg Dabbertin und Albert Klein, unter Leitung des Königl. Hofballetmeisters Hr. Frh. Scharf und des Vereinsorchesters, unter Direktion des Hr. A. W. Baal.

Eintrittspreise:

I. Sperrsitze und Galerie I. Reihe M. 2.—, II. Sperrsitze, Saal Seite und Galerie II. und III. Reihe M. 1.—, Saal u. Galerie nicht numeriert 60 S. — Vereinsmitglieder zahlen für alle Plätze halbe Preise.

Eintrittskarten sind zu haben in Nieders Buchhandlung und bei H. Schäfer, östl. Karl-Friedrichstr. 12, außerdem für nicht numerierte Plätze in Schäfers Filialen. Für Vereinsmitglieder werden Karten nur bei H. Schäfer abgegeben.



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mähe, bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bettwäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemühteste Offerte gerne zu Diensten.



Jul. Tschorn's
Wolff's
in Bockform

gefeslich gefescht, geniesst seit mehr als 20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obstmost zu sein, da sie das haltbarste und bekömmlichste Hausgetränk (Most) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 150 und 50 Liter.

— Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. — Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und Landwirtschaftsbetrieben aller Art, sprechen sich alljährlich höchst befriedigt über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachahmungen schützt Name und Schutzmarke.

Bugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Neuenbürg: Apotheker Bojenhardt; Herrenalb: Apotheker Tränker; Gräfenhausen: Ernst Bud; Bernbach: R. Gbner.

Hypothekengeld

auszuleihen!

in jedem Betrag per sofort und später zum Zinsfuß von 4—4 1/2 Prozent auf L. Recht- u. Nachhypotheken zu 4 1/2—5 %.

Gesuche sind zu richten an die Stuttg. Hypothekenagentur, Stuttgart, Königstr. Nr. 88.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:

Falzriegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandement
vom württ. Portlandementwerk Lauffen a. N.
Zement-, Steingug- u. Wandplatten,

Gadesteine
in allen Sorten und
Raminsteine,
Schwemmsteine
und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Gadesteine und Platten,

Steingugröhren in allen
Zementröhren in allen
gemahl. Schwarzkalk
in Säcken,
Carbolinena,
Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Dada

v. Bergmann & Cie., Radebeul ist das beste Haarwasser, verhindert Saaranfall, beseitigt Kopfschuppen härt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1 1/4 und 2 Mk bei Karl Wähler.

Braut-Musikern

von den besten bis zu den einfachsten Ausführungen übernimmt bei reeller und billigster Bedienung

M. Schneider,

Pforzheim.

Großes Lager in:

weiß Halbleinen, Reinleinen, Semdentuch, Bettdamast, Bettwäsche, Leibwäsche Tischwäsche, Bettdecken, Wolldecken, Steppdecken, Tischdecken, Vorhänge, Bettstellen.

Bettbarchent

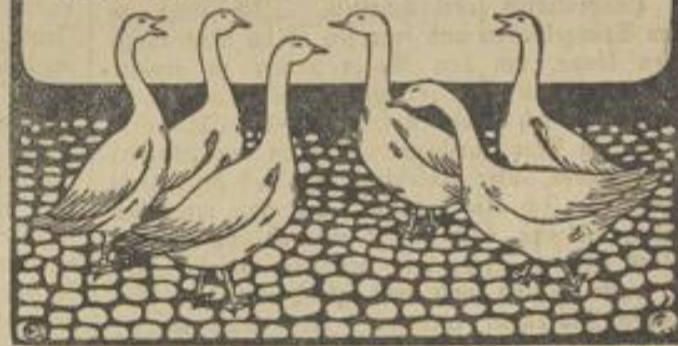
82 cm — .90, 1.20, 1.50, 1.80, 2.— pr. Mtr.
128 cm 1.40, 1.80, 2.30, 2.70, 3.— pr. Mtr.

Bettfedern

1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 p. Pfd.

Daunen

5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.— pr. Pfd.




Ostertag

über 25000 Kassen geliefert.

Ostertag-Werke A.G.
Stuttgart · Aalen · Berlin.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Tiroler-Album,

10 Salonstücke für Klavier zu 2 Händen.

1. Echo aus den Alpen, von Behr. 2. Der Sennerin Heimkehr, von Bertram. 3. Tiroler Heimweh, von Bangart. 4. Alpenweihen, von Wenzel. 5. Sommerabend auf der Alm, von Bangart. 6. Am Alpbach, von Klein. 7. Im Tirolerland, von Lohmar. 8. La Montagnarde, von Ascher. 9. Mondnacht auf der Alm, von Oesten. 10. Zitherklänge, von Egghardt.

Nr. 1—10 in einem Band Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



Dermisches.

Der Spargel schießt. Das erste Gemüse des Frühlings, der Spargel, ist da, und ein Heer von Feinschmeckern, weiblichen und männlichen ist bereit, ihm Ehre anzutun. Daß der Spargel zu allen Zeiten Karitätswert besaß, beweist manche Anekdote und Schurke. Zwei besonders charakteristische seien hier wiedergegeben. Als Kronzeugen für ihre Glaubhaftigkeit nenne ich, so schreibt ein Mitarbeiter der „Zitt. Ztg.“, Brillat-Savarin, dem ich auch die preßgelehrliche Verantwortung zuschiebe. Die erste spielt in Frankreich, dem klassischen Land der Feinschmecker, und ihr „Held“ ist Courtois v. Quincey, Bischof von Vellez, ein Mann, den offenbar die Frömmigkeit nicht abhielt, sein Leben zu genießen. Eines schönen Tages berichtete man Sr. bischöflichen Gnaden, daß ein Spargel von außerordentlicher Größe und Schönheit auf einem Beet seines Gartens hervorprossete. Sofort begab sich der Bischof mit seiner Umgebung in den Garten, um die Tatsache festzustellen; denn auch in den bischöflichen Palästen sucht man zuweilen gerne nach Beschäftigung. Man fand die Meldung bestätigt. Der Spargel hatte schon den Boden durchbrochen und zeigte sich auf der Oberfläche. Sein Kopf war rund, glänzend, hellrot und versprach einen Stamm, der die ganze Hand fällen konnte. Man kam überein, daß nur dem Bischof persönlich das Recht zustehen sollte, das bewundernde Erzeugnis der Gartenkunst von der Wurzel zu trennen. Ein besonderes Messer wurde für die Prozedur beim Messerschmied bestellt, und währenddem nahm der Spargel von Tag zu Tag an Größe und Schönheit zu. Endlich kam die Zeit der Ernte. Ihre bischöflichen Gnaden bewaffneten sich mit dem Messer und bückten sich ernsthaft, um die stolze Pflanze von ihrer Wurzel zu trennen, während der ganze Hofstaat mit Ungeduld den Moment erwartete, wo der Bischof den Spargel in Händen halten würde. Aber welche Ueberraschung, welche Täuschung, welcher Schmerz! Der Bischof erhob sich mit leeren Händen: der Spargel war aus Holz. Der Domherr Koffei, der sich aufs Drehen und Malen verstand, hatte das Kunstwerk zugerichtet, heimlich in die Erde gebracht, von Tag zu Tag „wachsen lassen“ . . . Ein anderes Geschichtchen: Ganz Hessen hat den Oberförster Fröhlich gekannt, dessen Ruhm den Münchhausens fast verdunkelt hätte. „Da ist mir heute eine sonderbare Geschichte im Garten passiert“, erzählte er eines Abends im Offizierskasino, wo sich die Honoratioren versammelten. „Ich stehe an einem Spargelboden und sehe zu, ob ich nicht einige Rechen könne, um den Major Moter zu ärgern, der immer mit den ersten herauskommen will. Plötzlich sehe ich etwas stoßen und die Erde hebt sich wie ein Maulwurfshügel. Hast du den Weg da hineingefunden, alter Schleicher? Es soll dir schlecht bekommen! Ich also geschwind hin, hole mir einen Spaten, schleiche mich sachte an und warte. Da kößt es wieder. Ich, wie der Blitz hinein, hebe auf, werfe heraus und will gleich mit dem Fuß auf den Maulwurf springen. Aber was war's? Ein armdicker Spargel, der beim Wachsen stieß wie ein Maulwurf! Beim Teufel, so was!“

Silben-Rätsel.

bau bin brei ce chris da dieb du ent ern fer fi gan
ka la le krieg lu len lo ma ment mo ne neu
nung of ri ri rin ros sa sach son stoi
ter ti tol u ul un zier.

Aus vorstehenden Silben sind 15 Wörter zu bilden, welche bezeichnen:

1. Einen Volksaufstand des 16. Jahrhunderts.
2. Eine militärische Charge.
3. Einen weiblichen Vornamen.
4. Einen Verbrecher.
5. Eine Pflanze.
6. Einen weiblichen Vornamen.
7. Eine Art Mörkel.
8. Einen Vogel.
9. Ein anderes Wort für Abstand.
10. Eine beliebte Jugendlektüre.
11. Eine ostasiatische Inselgruppe.
12. Ein Reich Innerafrikas.
13. Eine Festung im Elsaß.
14. Einen biblischen König.
15. Einen russischen Schriftsteller.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben, von vorn nach hinten gelesen, eine hochwichtige Erfindung des 15. Jahrhunderts, die Endbuchstaben von hinten nach vorn gelesen, deren Urheber.

Aus den Tagen des Gefechts von Saarbrücken und der Schlacht bei Spichern.

Erzählung von Ulrich Röcher.

(Nachdruck verboten.)

Ich kümmerte mich in jenen Tagen wenig um Kriegspläne und Schlachten. Schien doch mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung zu gehen. Kapitän de la Chazell, der seit dem Abend des 28. Juli in unserem Quartier lag, ließ es mir gegenüber an allen möglichen Liebenswürdigkeiten nicht fehlen. Jedoch in den Freudenbecher, den ich damals zu leeren beabsichtigte, fiel ein bitterer Wermutstropfen. Der Krieg mahnte mich bald in nur zu bereiteter Sprache an Tod und Ewigkeit.

Es war an einem Sommermorgen, als mich Kapitän de la Chazell einlud, mit ihm einen Gang in den nahen Wald zu machen. Wir traten durch hochstämmige Eichenbestände. Auf dem Rasen des Waldes wuchsen blaue Glockenblumen, Minze und Thymian. Zwischen den Stämmen hindurch schimmerte ein halb mit Schilf bedecktes grünliches Gewässer, auf dem Seerosen mit ihren breiten Blättern und ihren goldenen Kelchen sich ausbreiteten. Auf der bereits mit Unkraut bedeckten Bahnlinie, die wir jetzt passierten, waren zahlreiche französische Infanteristen damit beschäftigt, die Schienen aufzureißen. Hier und da sahen wir halb verdeckt durch das Weibsch einen Posten, den Tornister auf dem Rücken, auf sein Chassepot gestützt.

Wir gingen weiter gegen Saarbrücken zu, und mein Begleiter blieb neben einem Bahnwärterhäuschen stehen, das von der Feldwache des 77. Regiments besetzt war. Die Gewehre standen in Pyramiden vor dem Häuschen, die Soldaten lagen plauernd und rauchend unter einem schattigen Nußbaume daneben. Wir hatten von dem Häuschen aus einen Ausblick auf das Tal. Da sahen wir, wie von den Spicherer Höhen her starke Schützengänge auf dem Felde vorrückten. Wir erwarteten ein Gefecht. Jedoch ohne einen Schuß abzugeben, machten die Infanteristen Halt und warfen sich nieder. Es folgten ihnen neue Scharen, die aber zu unserer Ueberraschung nicht mit Gewehren, sondern mit Hacken und Spaten bewaffnet waren. Andere trugen Säcke und Körbe herbei.

Der Kapitän wurde blaß vor Zorn und stieß einen Fluch aus: „Die Armen!“ rief er aus. „Sie haben nichts zu essen und müssen so anstatt auf den Feind auf die Kartoffeläcker der Preußen Jagd machen!“ Da knallten plötzlich mehrere Schüsse aus einem Getreideselde, das in der Nähe der Kartoffeläcker gelegen war. Wir sahen hinter dem Aehrenfelde mehrere preußische Bickelhauben auftauchen. Anatternd antworteten die Chassepots der Franzosen, doch ohne Schaden anzurichten. Eine stärkere Patrouille unter Führung eines höheren Offiziers ging langsam gegen das Getreideseld vor, während sich die Preußen hinter dem hoch wogenden Kornfelde verborgen langsam zurückzogen. Auf den Höhen von Spichern hatte unterdessen die französische Artillerie die preußischen Infanteristen bemerkt und bald krachten und donnerten die Kanonen durch die sommerliche Morgenfrühe. Auf den Aedern, die vor uns lagen, wirbelten große Staubwolken von den einschlagenden Granaten auf, die auf Augenblicke die vor uns liegende Landschaft mit einem dicken Dunst umhüllten.

Mir wurde es bange, als ich so zum erstenmal das Gebrüll der mörderischen Kriegsinstrumente aus nächster Nähe vernahm. Die Soldaten in dem Bahnwärterhäuschen waren unterdessen zu ihren Waffen kommandiert worden. Schußbereit standen sie vor dem Häuschen. Ich zitterte vor Angst und schickte mich an, rasch durch den Wald nach Hause zu gehen. Meinen Begleiter jedoch fesselte das nach seiner Ansicht äußerst interessante Vorpostengefecht.

Da sprengte plötzlich ein Trupp deutscher Mannen in fast unmittelbarer Nähe von uns aus dem Walde vor über den Bahndamm. Sie hatten sich in dem Bestreben, die Gegend aufzuklären, zu weit vorgewagt und weber die auf den Kartoffeläckern arbeitenden französischen Infanteristen noch die Vorposten am Bahnwärterhäuschen bemerkt. Jetzt legten die in unserer Nähe befindlichen Franzosen auf die nichts Arges Ahnenden an. Ich hielt mir beide Hände vors Gesicht und sank in die Knie. Es war mir zu entsehllich, mit eigenen Augen aus allernächster Nähe mitanzusehen zu müssen, wie die Menschen einander töteten! Ein ohrenbetäubendes Knallen drang an mein Ohr. Als ich wieder aufsaß, bemerkte ich gerade, wie einer der Mannen auf der Wiese, die

unmittelbar vor uns lag, offenbar schwer getroffen vom Pferde stürzte, während die drei anderen Reiter weiter galoppierten, obwohl sie nun auch von den Kartoffeläckern her in ein starkes Kreuz- und Querfeuer genommen wurden. Sie erreichten ohne erhebliche Verwundung — wie ich später erfuhr — das Saartal. Indessen waren die Fusiliere des vierzigsten Regiments wieder aus ihrem Kornfelde hervorgebrochen und sandten ein verheerendes Feuer gegen die Kartoffelgräber, um dann durch eine überlegene Streitmacht von Franzosen endgültig zurückgeworfen zu werden. Ich hatte in der namenlosesten Aufregung diesem Gefechte zugesehen, ohne die Kraft zu besitzen, mich allein nach Hause zu begeben.

Jetzt, als alles still war, galt mein erster Gedanke dem gefallenen Mann, der kaum hundert Schritte von uns entfernt auf der Bergwiese lag, während sein Pferd in den nahen Wald Reißaus genommen hatte. Ob er noch lebte? Ob ich ihm noch irgendwelche Hilfe bringen konnte? In Begleitung des Kapitäns und mehrerer französischer Soldaten, unter denen sich ein mit dem Krankendienst Vertrauter befand, eilten wir zu dem Unglücklichen, der regungslos in den blühenden Wiesenblumen lag. Es war ein großgewachsener, stattlicher junger Mann von blondem Haar- und Bartwuchs. Er sah aus wie ein wahrer Kriegsheld, nicht so sein und gepuzt wie mein Pariser Kapitän! Sein Gesicht war dunkelbraun verbrannt von der Sonne, über und über mit Staub bedeckt, die rechte Wade schwarz von Pulverdampf. Seine Uniform war zerrissen. Aus einem kleinen Loch der linken Brust tröpfelte das Blut. Der Verwundete atmete schwer. Jetzt beugte sich einer der Franzosen, der von dem nahen Bach etwas Wasser geholt, über ihn und träufelte ihm dieses in den Mund. Da schlug der Arme die Augen auf und schaute sich hilflos um; sein Blick begegnete dem meinigen. Er bewegte die Lippen, allein vom großen Blutverluste war er zu schwach zum Sprechen und schloß wieder die Augen. Ich habe den ersten Blick dieses deutschen Mannes nie vergessen. Es lag etwas so Hilfloses, Schmerzfülltes, Rührendes in diesem Blick, ohne daß ihm die nötige Festigkeit und Ruhe gefehlt hätte.

Der im Krankendienst erfahrene französische Soldat, der etwas Verbandzeug und Scharpie bei sich hatte, legte ihm einen Rotverband an. Indessen hatten die übrigen aus Stangen, die sonst zum Geben von Notsignalen dienten, aus Tannenreis und Stroh eine Sänfte zusammengewunden, auf die der Verwundete gelegt wurde. Die einfachen französischen Soldaten kamen all dieser Arbeit mit viel Liebe und Sorgfalt nach, während das gleichgültige teilnahmslose Benehmen des Kapitäns de la Chazell, den ich bisher vergöttert hatte, mich mit wachsendem Widerwillen erfüllte.

„Wohin sollen wir den Schwerverwundeten schaffen?“ fragte nun einer der Infanteristen den Kapitän. „Den weiten, fast zweistündigen Weg nach unserem Militärlazarett in Forbach kann man dem Armen doch jetzt nicht zumuten?“

„Und warum nicht?“ gab der Kapitän kurz zurück. „Warum haben sich die Tollkühnen so weit vorgewagt?“

„Ich fürchte, der deutsche Mann wird unterwegs verbluten,“ gab der Soldat zurück, und indem er sich halb zu mir wandte, fragte er: „Könnte der Mann nicht im Waldschlößchen ein vorläufiges Unterkommen finden?“

„Wo denken Sie hin!“ herrschte da der Offizier den Soldaten an, ehe ich etwas auf seine Frage zu antworten vermochte. „Das Wirtshaus ist mein Quartier und von den Offizieren meiner Schwadron so besetzt, daß kein einziges verfügbares Zimmer mehr darin frei ist.“

„Aber gewiß ist ein Zimmer für meinen armen Landsmann“ — ich betonte dieses Wort scharf — „in unserem Hause frei. Ich werde ihm mein eigenes einräumen und mit unserer Köchin zusammen in der Dachkammer schlafen.“

„Sie sind sehr menschenfreundlich, Mademoiselle“, sprach der Kapitän, indem ein recht spöttisches Lächeln sein hübsches, aber, wie mir jetzt plötzlich erscheinen wollte, nichtsagendes und verlebtes Gesicht umzog. Ich haßte den mir bis jetzt so sympathischen Mann von diesem Augenblick an. Er gab den Soldaten noch kurze Anordnung, meinem Wunsche bezüglich des Schwerverwundeten zu willfahren, nicht mir noch einen Gruß zu und verschwand dann im Walde, ohne mich zum Mitgehen aufgefordert zu haben.

— Fortsetzung folgt. —